download www.biologiezentrum.at

Harald Ley
Vorstandsmitglied der ÖFG

Was braucht der Bewirtschafter, was bekommt er, was wünscht er sich

Was braucht der Bewirtschafter

Für einen ökologischen und fischereilichen Bedingungen angepassten Besatz muss der Bewirtschafter einige Voraussetzungen beachten:

1) Besatz nur mit gewässertypischen Fischarten (Beispiel Löffelstör in der Anglerzeitung, Vergleich Jäger und Nashorn im Waldviertel)
2) Eine angemessene Stückgröße der Besatzfische (Keine Riesenforellen im kleinen Urgesteinsbächlein)
3) Die richtige Stückzahl
4) Geeignete Herkunft und Qualität
5) Schonende Besatztechnik (Hängt zu einem erheblichen Teil von den technischen Möglichkeiten des Fischlieferanten ab).

ad 2) Anmerkungen zur Größe der Besatzfische

Kleine Fische können sich grundsätzlich besser an die Gewässerverhältnisse anpassen; die Gefahr des Abwanderns ist geringer.

Die Ertragsfähigkeit eines Gewässers wird gesteigert, wenn durch kleine Fische der Bereich der ganzen Nahrungskette genutzt wird.

Bei Verwendung kleiner Besatzfische reguliert sich der Bestand selbst, da nur aufkommt, was für ein Gewässer tragbar ist.

ad 3) Richtige Stückzahl

Die physische Qualität der Besatzfische wird von ihrem Gesundheitszustand bestimmt. Schlecht konditionierte oder kranke Fische haben nur geringe Überlebenschancen, offensichtlich kranke Fische dürfen keinesfalls ins Gewässer eingebracht werden. Es ist daher wichtig, langfristig eine zuverlässige Bezugsquelle zu haben. Keinesfalls darf man der Versuchung unterliegen, Besatzmaterial nur nach dem niedrigsten Preis zu kaufen, nur damit höhere Stückzahlen zu besetzen.

ad 4) Gedanken zur Herkunft und Qualität

Zuverlässige Bezugsquellen

Idealerweise sollten Besatzfische durch die Reproduktion von Laichfischen aus den zu besetzenden Gewässern oder Gewässersystemen genommen werden, um die genetische Identität der heimischen Fischbestände zu bewahren.

Dort, wo die Rekrutierung von Besatzmaterial aus dem näheren Einzugsbereich nicht möglich ist, ist es sinnvoll, Satzfische nicht aus ständig wechselnden Quellen sowie weit entfernten Betrieben zu beziehen.

Gleiches gilt für gefährdete Arten, denen wir besondere Aufmerksamkeit schenken sollten. Auch diese, seit Jahrhunderten genetisch durch ihr Gewässer geprägt und angepasst, sollten aus dem geografisch am nächsten gelegenen Gewässer mit einem ursprünglichen Bestand gewonnen werden, sofern dieser eine Entnahme verträgt. Abzulehnen ist es, Besatzmaterial aus dem Ausland zu beziehen. Als Beispiel sei hier der Besatz des Weißensees mit dänischen Seeforellen genannt.

download www.biologiezentrum.at

Was bekommt er

Nun, meistens bekommt er ganz problemlos das, was er sich verdient und das können auch ganz leicht Probleme sein. Oder – lassen sie es mich mit einem Vergleich ausdrücken: Ein Weinliebhaber – und davon dürfte es unter uns, wenn ich mir den gestrigen Abend in Erinnerung rufe, doch recht viele geben – nun ein Weinkenner also, der geht doch auch nicht einfach in den erstbesten Supermarkt und holt sich – ohne Prüfung von Herkunft, Jahrgang, Etikett, Qualität, Farbe, Bouquett, etc. – wahllos seine Flaschen aus dem Regal.

Der verantwortungsbewusste Bewirtschafter sollte es mit dem Weinkenner halten uns sozusagen als Fischsommelier genau prüfen, nach welchen Kriterien sein Fischzüchter arbeitet, prüfen, wie der Zustand der Fische ist, die er in sein Gewässer holt.

Naturnahe Fischzucht

Besatzfische, gezogen in einem naturnahen Fischteich nach den Spielregeln der natürlichen Selektion haben in der freien Wildbahn bessere Überlebenschancen. Zu einem möglichst schonenden Umsetzen kann auch der Teichwirt viel beitragen. Über die ideale Vorgangsweise dabei hat heute bereits Herr Thomas Kainz referiert.

Eine längere zu dichte Haltung hinterlässt ebenfalls Spuren. Wer hat nicht schon Salmoniden mit verdickten Stummelflossen gesehen, die scheinbar verzweifelt an der Wasseroberfläche nach dem Futterautomaten suchen. In Intensivmast gezogene, in Betonbecken groß gewordene Speisefische haben in unseren natürlichen Gewässern nichts verloren! Lassen sie es mich an einem Extrembeispiel verdeutlichen: Ich bin sozusagen als regelmäßiger Gast auf dem Gelände einer heute nicht mehr existierenden Forellenzucht aufgewachsen. Original-Kärntner-Gebirgsforellen, unter diesem Namen wurden die Fische auch als Besatzfische verkauft. Tatsächlich handelte es sich um Speisefische der übelsten Sorte, wie man sie gelegentlich im Supermarktregal zu sehen bekommt, regelmäßig alle zwei bis drei Wochen angeliefert von einem Transporter mit italienischem Kennzeichen. Erstmalig hörte ich im Zusammenhang mit diesen Fischen dabei auch vom angeblich unschätzbaren Vorteil der immunisierten Forellen, die nun garantiert keine VHS mehr bekommen würden...

Ein korrekter Fischzüchter hat nichts zu verbergen

Ein fair und korrekt arbeitender Fischzüchter hat nichts zu verbergen. Er zeigt ihnen gerne seinen Betrieb und erklärt ihnen seine Arbeitsweise. Lernen wir auch hier voneinander, arbeiten wir am Vertrauen zueinander. Was sich innerhalb der Mitgliedsvereine des ÖKF so gut bewährt, nämlich das intensive Lernen voneinander, das gemeinsame Anpacken der Probleme, das sollten alle Bewirtschafter auch mit dem Teichwirt ihres Vertrauens praktizieren.

Was wünscht er sich

Sicherung der Eigenreproduktion

Es ist meine Vision, etwas von den verlorenen Paradiesen zurückzugewinnen. Das ist nur möglich, wenn es in einer Biozönose auch die ausreichende Anzahl an Habitaten für alle gibt und die Eigenreproduktion dieser Arten gesichert ist. Viele Wege in diese Richtung hat gestern Prof. Jungwirth in seinem Vortrag "Lebende Gewässer, schöner Fischbestand" aufgezeigt.

Gute Zusammenarbeit zwischen Fischzüchter und Bewirtschafter

Ein weiterer Weg in diese Richtung kann die erfolgreiche Zusammenarbeit von Fischzüchtern und Bewirtschaftern sein, die es mancherorts in Österreich bereits gibt. Trotz gewisser Sorgen seitens der Fischzüchter – denken sie nur an die Angst vor dem Einschleppen von Seuchen – werden Wildfische eingekreuzt, deren Nachwuchs später wieder dem Gewässersystem zugeführt wird. So manche derartige Zusammenarbeit funktioniert beispielsweise zwischen meinem Verein, der Österreichischen Fischereigesellschaft gegr. 1880 und einigen Fischzüchtern zur größten Zufriedenheit für beide Seiten.

Ich wünsche mir als Bewirtschafter, dass die Fischerei als Nutzung natürlicher Ressourcen grundsätzlich positiv beurteilt wird. Die Nachhaltigkeit der Erträge auf hohem Niveau muss Intention der fischereilichen Bewirtschaftung sein. Zu hohe und zu geringe Nutzungsintensität drücken den Ertrag, das heisst, dass alle nutzbaren Arten damit eingeschlossen sind und nicht nur einige attraktive.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Monografien Vertebrata Pisces

Jahr/Year: 2000

Band/Volume: 0006

Autor(en)/Author(s): Ley Harald

Artikel/Article: Was braucht der Bewirtschafter, was bekommt er, was wünscht er sich 107-108